

Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 39

5. Oktober 1956

Jahrgang 8

Ihr habt viel geschafft!

Was hier in diesen sieben Jahren des Bestehens der DDR durch unermüdete Zusammenarbeit aller demokratischen Parteien geschaffen wurde, nötigt mir, der ich erst vor vier Wochen aus dem Westen in den Demokratischen Sektor zog, unbedingte Bewunderung ab. Sicher sind noch viele Schwierigkeiten vorhanden, die jedoch durch die gemeinsame Anstrengung aller Werktätigen überwunden werden können. Man hat in jeder Beziehung das Gefühl, daß es aufwärtsgeht.

Elf Jahre nach Kriegsende ist Deutschland jedoch immer noch gespalten. Im Westen unseres Vaterlandes mehren sich die alarmierenden Anzeichen. Unter dem Schutz der Besatzungstruppen und der Adenauer-Regierung marschiert schon wieder die braune Reaktion. Adenauer geht den gleichen Weg wie Hitler. Die Henker des braunen Diktators machen sich immer mehr in der Regierung breit. Sie treiben die Wiederaufrüstung rücksichtslos voran. Das Offizierskorps ihrer Invasionsarmee rekrutieren sie aus der Waffen-SS, den Henkern und Schindern von Oradour und Dachau. Halbstarkeprobleme werden künstlich erzeugt, um einen Vorwand zu haben, die wehrunwillige Jugend zu Söldnerdiensten unter dem Befehl von SS-Banditen zu pressen. Die „Befreiungsarmee“ wird mit den sogenannten ABC-Waffen ausgerüstet. Der Zweck der Armee tritt offen in den jüngsten Bürgerkriegsübungen der bayerischen Bereitschaftspolizei zutage. Von der Regierungsseite werden offene Drohungen gegen die Opposition ausgestoßen. Die KPD wurde verboten, Polizeiaktionen gegen ihre Mitglieder und Funktionäre gestartet und „schwarze Listen“ angelegt, wie in Hitlers unseligen Zei-

ten. Diese Maßnahmen bedrohen nicht nur die Mitglieder der KPD, sondern auch die der SPD und anderen demokratischen Organisationen. Alle oppositionellen Äußerungen der Kollegen und Genossen können dann als „kommunistisch“ ausgelegt werden. Vor der sogenannten „abendländischen Akademie“ erklärte ein Bundesminister sinngemäß:

„Daß die Armee ein Gleichgewicht gegen sechseinhalb Millionen organisierte Arbeiter schafft.“

Durch Rüstung und Profitgier der Kapitalisten steigen die Lebenshaltungskosten ins Unermessene.

Was tun die Funktionäre der SPD im Westen, um dieser gefährlichen Entwicklung Einhalt zu gebieten? Gar nichts! Ihr demokratisches und sozialistisches Bewußtsein erschöpft sich im Antikommunismus. Sie hetzen in der gleichen Tonlage wie die bürgerlichen und faschistischen Demagogen gegen die fortschrittlichen Regierungen der sozialistischen Länder. Sie halten schöne Reden, unterdrücken jede fortschrittliche Idee in ihren eigenen Reihen und verraten und schädigen ihre Genossen und Kollegen, indem sie mit den Todfeinden des Proletariats gemeinsame Sache machen.

Als die sozialistische Jugend am 1. Mai 1956 in Berlin vor dem Schöneberger Rathaus gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht demonstrierte, entblödeten sie sich nicht, in der gleichen Art und Weise wie die bürgerlich-faschistische Presse, gegen diese Organisation zu hetzen. Wollte man alle Beispiele hierfür aufführen, könnte man Bände damit füllen.

Kollegen und Genossen! Denken wir daran, wenn wir den siebenten Jahrestag der DDR festlich begehen. Fallen wir den faschistischen Henkern, die das deutsche Volk schon einmal an den Rand des Grabes geschleift haben, in den Arm, ehe es zu spät ist. Steigern wir unsere Aktivität zur Erhaltung des Friedens und verteidigen wir unsere Errungenschaften, notfalls mit der Waffe in der Hand. Informieren wir die Arbeiter in Westdeutschland und Westberlin über die wahren Verhältnisse in der DDR. Machen wir ihnen klar, daß das Wort „Freiheit“ bei uns keine Phrase ist. Das Tatsachenmaterial wird ihnen vorenthalten oder verfälscht wiedergegeben. Wenn sie objektiv urteilen können, werden sie mit ganzem Herzen zur Zusammenarbeit bereit sein. Sie werden die Tatsache erkennen, daß die Aktionsgemeinschaft der Arbeiterklasse eine geschichtliche Notwendigkeit ist, und danach handeln.

Vergessen wir unsere Brüder im Westen nicht.

Heinz Harte, Analytisches Labor

Ich habe die Banditen kennengelernt

Der damalige SA-Sturm Petersburger Straße führte in unserer Wohnung 1933 eine Haussuchung durch. Mein Mann konnte flüchten und sich in Sicherheit bringen. Ich selbst gehörte keiner Arbeiterpartei an, sondern nur der Internationalen Arbeiterhilfe und der Roten Hilfe. Mein Standpunkt war jedoch zu dieser Zeit klar. Ich unterstützte die Partei der Arbeiterklasse, die KPD, weil ich erkannt hatte, daß alle ehrlichen Kommunisten und auch sozialdemokratische Arbeiter verfolgt und terrorisiert wurden. Illegale Schriften half ich zu verbreiten. Im November 1944 wurde ich in Tangerhütte wegen „Landesverrat“ verhaftet und nach Nordhausen ins Gefängnis eingeliefert. Dort habe ich am eigenen Leib die grausamen Methoden der SS-Banditen kennengelernt.

Morgens um 4 Uhr mußten wir aufstehen und mit noch nassen Kleidern nach einstuändiger Bahnfahrt in den Bergstollen bis abends 10 Uhr schuften, und das unter schweren Bedingungen und Schlägen der weiblichen SS-Schergen. Vollständig körperlich und seelisch gebrochen, wurde ich im April 1945 von Negern befreit und konnte nach Tangerhütte zurückkehren. Erschreckend sah ich das Bild, das die faschistischen Machthaber in unserem schönen deutschen Heimatland zurückgelassen haben. Euch allen ist das bekannt. Euch ist auch bekannt, welchen Weg wir im Osten unserer Heimat gegangen sind. Für mich stand es fest, sofort Mitglied der KPD zu werden und ich tat es. Ein neues Deutschland wurde aufgebaut. Nach der Spaltung durch die Anhänger der Faschisten und Imperialisten wurde bei uns die Deutsche Demokratische

Republik gegründet. Wir dürfen nicht gedankenlos den Feiertag unseres jungen Arbeiter-und-Bauern-Staates begehen. Noch ist unser deutsches Vaterland nicht frei von den Ausbeutern und Verbrechern. Im Westen unserer Heimat haben sie wieder das Ruder an sich gerissen, und wieder dürfen SS-Banditen frech ihr Haupt erheben. Wieder sollen sie junge Menschen, unsere Brüder, zu Mördern, die nicht vor dem Mord an den eigenen Eltern, ja, wenn notwendig, an den eigenen Frauen und den eigenen Kindern zurückschrecken, erziehen. Das darf es nicht wieder geben.

Wir haben kein 1933 mehr. Wir haben heute große und starke Freunde an unserer Seite. Das ist die mächtige Sowjetunion, das ist das

zweitgrößte Land der Welt, China, mit seinen Erfolgen beim Aufbau des Sozialismus, das ist das große Lager des Sozialismus und das Lager, das alle friedliebenden Kräfte umspannt. Das sind annähernd 2 Milliarden Menschen.

Wir können und wir müssen gerade heute aus Anlaß des Geburtstages unserer jungen Republik die Verpflichtung übernehmen, durch die Erfolge unserer Produktion unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat zu stärken und durch den Eintritt in die Partei der Arbeiterklasse und in die Massenorganisationen unsere Bereitschaft beweisen, nie wieder zuzulassen, daß ein neues Völkermorden durchgeführt werden kann.

Erna Junge, Deutsch-Sowjetische Freundschaft

Einigkeit macht stark

1945 ist der Faschismus in Deutschland geschlagen worden. In der Deutschen Demokratischen Republik wurden die Gegner der Arbeiterklasse verjagt. Dagegen werden in Westdeutschland Feinde der Arbeiterklasse gefördert und der Aufbau des Militarismus ist das größte Problem in den Bonner Regierungskreisen. Wer dort anderer Meinung ist, wird mundtot gemacht. Das bewies die Adenauer-Clique mit dem KPD-Verbot.

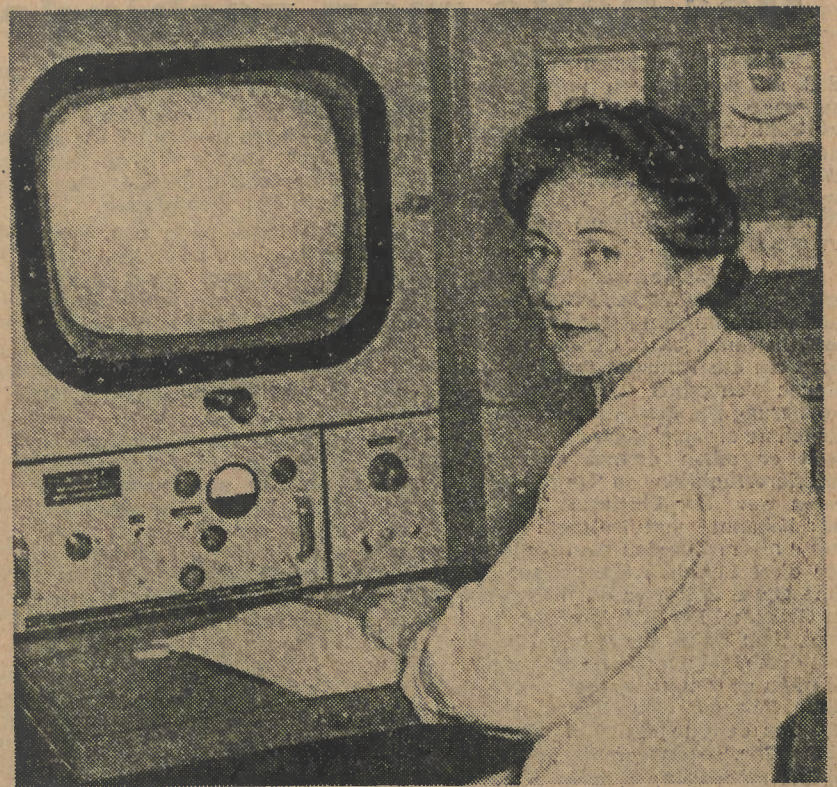
Ich habe erkannt, daß man nicht allein für eine Sache eintreten kann. Nur wenn die Arbeiter geeint für die Sache des Friedens kämpfen, werden wir die Einheit unseres Vaterlandes erhalten. Daher bitte ich um Aufnahme als Kandidat in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands.

Gisela Quast, Aufbau



Obwohl Gisela Quast erst kurze Zeit im Aufbau tätig ist, leistet sie eine gute Arbeit

Eine von Hunderten



Ja, eine von den vielen Frauen unseres Betriebes ist Elisabeth Hartrumpf, die als Messerin 1951 bei uns angefangen hat. Heute arbeitet sie als technische Angestellte in der Meßgruppe der Fertigungsüberwachung der Bildröhre. Mit Hilfe der Ingenieure des Bereiches konnte sie sich soweit qualifizieren. Doch auch sie selbst hat sich große Mühe gegeben, weil ihr die Arbeit Freude bereitet und weil sie ehrgeizig ist. Sie kann es nicht verhindern, daß Bildröhren, in die bereits viele Arbeit hineingesteckt wurde, oberflächlich oder leichtsinnig behandelt oder geprüft werden.

„Ich bin zwar manchmal sehr streng, aber das erfordert unsere Bildröhrenfertigung, denn sie ist nun einmal teuer. Glas ist kein Metall und ich will, daß gute Röhren unsere Produktion verlassen.“ Das ist ihre Meinung.

Aber nicht nur zurechtgewiesen werden ihre Kolleginnen. Mit sehr viel Mühe hilft sie ihnen, damit auch sie eine gute Arbeit leisten. Ist es da verwunderlich, daß sie auch dieses Jahr, denn bereits 1952, 1953 und 1955 wurde sie als Aktivistin ausgezeichnet, wiederum vorgeschlagen wird?

Sie selbst sagt uns, daß sie an ihrer Arbeit sehr viel Freude hat und gerade darum, weil ihr Mann und ihr Sohn zu Hause fest zufassen und ihr zum Teil die Hausfrauenpflichten abnehmen.

Auf kollektive Arbeit kommt es an

Entsprechend dem Statut der Freien Deutschen Jugend führen wir in diesem Jahr unsere Verbandsahlen in der Zeit vom Oktober 1956 bis Januar 1957 durch. Sie müssen die neugewählten Leitungen befähigen, eine ihrer Bedeutung entsprechende Arbeit zu leisten.

Im Aufbau unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung gewinnt die Einbeziehung der gesamten Jugend eine große Bedeutung. Die Erfolge, die die deutsche Jugend im ersten Fünfjahrplan erreicht hat, sind gewaltig, sie wären jedoch größer, wenn der Jugendverband es verstanden hätte, die gesamte Arbeiterjugend bei der Erfüllung der Produktionspläne zu lenken.

Wenn wir von den Leistungen der Jugend in unserem Werk sprechen, so müssen wir sagen, daß ein Teil

auszustellen versuchte, so gibt es durch die Vernachlässigung dieser einige schlechte Beispiele in unserem Werk. Der Zustand unserer FDJ-Organisation war sehr gefährlich. Er führte zur Ablösung unseres Jugendfreundes Fred Mitsgeiski. Kein Funktionär der Zentralen Betriebsgruppenleitung war richtig befähigt, die Arbeit fortzuführen. Die Ursachen hierfür liegen in dem ungenügenden Vertrauen zu den anderen ZBGL-Mitgliedern. Sie erhielten keine konkreten Aufgaben und Unterstützung und konnten sich deshalb keine Fähigkeiten zur Leitung der FDJ-Organisation aneignen. Die Arbeit mit dem Aktiv der FDJ-Organisation ist ebenfalls vernachlässigt worden. All die Schwächen der Vergangenheit bedürfen eine aktive Mitarbeit unserer Freunde, um alle Mitglieder

Wer hilft bei der Einkellerungsaktion?

Um die Kartoffeleinkellerungsaktion erfolgreich abschließen zu können, werden noch Hilfskräfte für etwa zwei Monate gebraucht. Kollegen der Lohngruppe 1 bis 4, die helfen wollen, melden sich bitte bei der Kollegin Otto im Vorzimmer des Arbeitsdirektors, wo sie weitere Auskünfte erhalten.

bei der Planerfüllung mit gutem Beispiel vorangeht, doch fehlt die Führung durch die Leitung der DFJ-Organisation.

Die Ursachen liegen darin begründet, daß in den Leitungen unserer Betriebsorganisation, angefangen von der Zentralen Betriebsgruppenleitung bis zu den Leitungen der Gruppen, nicht kollektiv gearbeitet wird. Im Moment bemühen sich einige Funktionäre, das Vertrauen der Jugend wiederzuerlangen, um damit die Voraussetzung für eine bessere Arbeit zu schaffen.

Wenn wir aus den Lehren der vergangenen Wahlperioden einige Schlußfolgerungen ziehen wollen, so müssen wir besonders berücksichtigen, daß die Wahlen unseres Verbandes keine innerverbandliche Angelegenheit sind, sondern alle Jugendlichen aktiv in die Vorbereitung einbezogen werden müssen. In die Leitung der Gruppen und Grundeinheiten müssen die besten Produktionsarbeiter, die hilfs- und einsatzbereitesten Freunde gewählt werden. Deshalb Funktionäre der Grundeinheit: Stellt unsere neuen Kandidaten der gesamten Jugend vor, damit wirklich die besten gewählt werden.

Wenn ich in meiner Ausführung besonders die Kollektivität der Leitung als entscheidende Frage her-

der Leitungen bei ihrer zukünftigen Arbeit zu unterstützen.

Nicht viel anders sieht es in den Leitungen der Grundeinheiten aus. Ein Beweis der bisherigen Arbeit war die Unterstützung der Gruppen unseres Verbandes. Die Gruppe ist jedoch die kleinste und entscheidendste Form der Organisation. Die Jugendarbeit, die sich mehr als bisher mit den Interessen der Jugend befaßt, verlangt vom Jugendverband eine spezialisierte Arbeit, die nur in den Gruppen geleistet werden kann. Die Unterstützung unserer Freunde bei ihrem Studium und ihrer fachlichen Qualifikation, das sind Fragen, die nur in den Gruppen zu realisieren sind.

Viele ältere Kollegen und auch Mitglieder unseres Verbandes messen die Arbeit der FDJ-Organisation an den durchgeführten Veranstaltungen; das ist falsch. Die Arbeit unseres stolzen Millionen-Verbandes muß man an dem Anteil der gesamten Jugend beim Aufbau des Sozialismus messen. Deshalb lautet die Losung unserer FDJ-Organisation für die nächste Zeit:

„Alle Kraft für die volle Entfaltung des jugendlichen Elans bei der Erfüllung des zweiten Fünfjahresplanes.“

Lothar Schmidt, ZBGL

Zur Vorbereitung der Gewerkschaftswahlen

Das hätte man verhindern können

Viele Beispiele haben uns gezeigt, daß mit den Geldern unserer Massenorganisationen oft noch recht unachtsam umgegangen wird. Während unseres Schöffeneinsatzes beim Stadtbezirksgericht Köpenick hatten wir wiederum einen Fall, wo ein Kollege sich an Geldern des FDGB vergreifen konnte.

Der Angeklagte war in dem Betrieb als guter Facharbeiter bekannt und wurde im Jahre 1955 als Aktivist ausgezeichnet. Aus diesem Grunde brachten die Kollegen ihm das Vertrauen entgegen, die Gruppenkassierung des FDGB anzuvertrauen. Er lehnte anfangs diese Funktion ab, weil er schon einmal durch eine Kassiererfunktion in Konflikte geraten war. Der Betriebsleitung war das bekannt, und trotzdem wurde mit einigem Zureden dem Angeklagten diese Funktion übertragen. Über eine ganze Zeit war die Kassierung in Ordnung. Der Kassierer sammelte zu diesem Zweck die Mitgliedsbücher mit dem Geld ein, stellte fest, welche Marken gebraucht wurden und holte diese Marken vom Hauptkassierer ab. Das dauerte natürlich nicht nur einen Tag, so daß er die Mitgliedsbücher mehrere Tage in Verwahrung hatte. Im Jahre 1955 wurde nun der Angeklagte von seinem Betrieb zur Meisterschule delegiert. Er, der bis

dahin ein sparsames Leben führte, um für sich und seine Familie recht viel anschaffen zu können, kam mit anderen Kollegen zusammen, die gewohnt waren, abends noch in Gaststätten ein geselliges Beisammensein (sprich Gelage) zu veranstalten.

Der Angeklagte hatte nur wenig Taschengeld. Darum beteiligte er sich zuerst nicht daran. Nach erfolgreichem Abschluß des ersten Semesters kam es zu einem größeren Gelage. Der Angeklagte wurde, als er sich wieder nicht beteiligte, von seinen Studienkollegen laufend gehänselt.

Jetzt kam seine Charakterschwäche wieder zum Vorschein. Er vergriff sich an den ihm anvertrauten Geldern. Damit bezahlte er seine Zechen. Anfangs versuchte er das Geld wieder von seinem Geld zu ersetzen, aber aus Angst, seine Frau könnte etwas merken und ihm Vorhaltungen machen, wurde die Lücke immer größer, bis sie auf 300 DM angewachsen war.

Der Betrieb gab dem Angeklagten 300 DM, damit er seine Schulden an die Kollegen zahlen konnte. Die 300 DM sollte er dann in Raten an den Betrieb zurückzahlen.

Später wurde dann doch Anzeige erstattet und das Gericht kam nach einer ausführlichen Verhandlung

zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Diese erzieherische Maßnahme hielt das Gericht für notwendig, um ihn davor zu bewahren, noch einmal seiner Schwäche zu verfallen.

Welche Schlußfolgerungen müssen unsere Betriebe aus diesem Prozeß ziehen?

1. Das FDGB-Buch gehört immer in die Hand des Mitgliedes, nicht in die Hand des Kassierers. Das Mitglied geht am Tage der Kassierung zum Kassierer und läßt in seinem Beisein die Beitragsmarken einkleben.
2. Die Betriebsleitung hätte dafür sorgen müssen, daß der Angeklagte nicht mit Geld in Berührung kommt, denn sie kannte seine Schwäche.
3. Die Unsitte der sogenannten „Lagen schmeißen“, „Einstandfeiern“ usw. hat in diesem Falle einen Kollegen zu einer strafbaren Handlung verleitet.

Es wurde ein Kollege, ein guter fortschrittlicher Facharbeiter, strafällig. Wäre im Betrieb eine gute Kontrolle vorhanden gewesen, hätte dieser nicht vor Gericht stehen und als ein mit sechs Monaten Gefängnis vorbestrafter Bürger aus dem Gerichtssaal zu gehen brauchen.

Schöffenkollektiv des Stadtbezirksgerichts Köpenick

Wir können Großes leisten

Ein Erfolg kollektiver Zusammenarbeit

Der Plan für den Monat September konnte übererfüllt werden, so daß damit gleichzeitig der Absatzplan für das III. Quartal und auch für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September erfüllt wurde. Das ist ein Erfolg, den wir uns in der Absatzabteilung auf Grund der Devise „Zum 7. Oktober planschuldenfrei“ selbstverständlich zum Ziel gesetzt hatten und an dessen Erreichung wir niemals Zweifel gehegt haben.

Es sah für die Planerfüllung ernst aus, als wir am 30. Juni dieses Jahres den Absatzplan nur mit 88 Prozent erfüllen konnten. Schwierigkeiten in der Bildröhrenfertigung, eine nicht sortimentsmäßige Lieferung der Rundfunkröhre und der große Einbruch im Gerätewerk verhinderten ein besseres Ergebnis. Die Bildröhre konnte jedoch bald aufgeholt werden.

Durch die Meldung der Dispatcher hatten wir bereits erfahren, welche Röhren bis Monatschluß noch aus der Produktion kommen sollten.

Jeder Sachbearbeiter überwachte sorgfältig die Einhaltung der Produktionsverpflichtungen für sein Arbeitsgebiet. Telefonanrufe gingen hin und her. Jeder wollte es genau wissen, um die Versanddispositionen zu treffen. Forderungen im Werte von fast zwei Millionen DM waren noch in den letzten Tagen zu liefern. An einigen Tausend DM Umsatz fehlte es bis zu den letzten Stunden. Den tatsächlichen Produktionsausstoß des Gerätewerkes erfuhren wir erst am 28. September. Auch ein Elektronenmikroskop wurde noch in den letzten Tagen fertiggestellt. Doch mit der Produktion der Erzeugnisse ist es nicht getan.

In den Absatzverträgen sind bestimmte Termine vereinbart. Das Vertragssystem soll ja die Lieferung zu den festgelegten Terminen gewährleisten. Das wird schwierig, wenn der Produktionsplan nicht sortimentsmäßig erfüllt wird, denn wir können nicht beliebig liefern und meistens auch nicht im voraus. Das ist gesetzlich geregelt, weil die Bedarfsträger der Erzeugnisse diese häufig gar nicht vor dem Vertragstermin benötigen und auch nicht aus ihren Umlaufmitteln bezahlen können. Daher mußten im Monat September viele Verhandlungen mit den Kunden geführt werden. Telefon und Fernschreiber waren ständig in Betrieb. Ein Einverständnis konnte in vielen Fällen erzielt werden. Immer wieder wurden die Umsatzzahlen überschlagen. Hoffentlich bleiben wir nicht bei 99 Prozent Umsatzerfüllung hängen, weil wir die letzten Lieferungen nicht mehr rechtzeitig aus dem Hause bekommen!

Doch es war alles gut vorbereitet. Die Kollegen des Fertigungslagers, der Packerei und des Versandes übernahmen Selbstverpflichtungen und erfüllten sie. Auch das Elektronenmikroskop mit seiner komplizierten Verpackung konnte am Sonnabend noch die Reise nach Rumänien antreten, nachdem der DIA sich mit der vorfristigen Lieferung einverstanden erklärt hatte.

Für die Erledigung der umfangreichen Pack- und Versandarbeiten und für die freudige Einsatzbereitschaft haben wir den Kollegen der Kostenstellen 495, 601 und 602 zu

danken. In gleicher Weise haben die Kollegen des Fuhrparks uns tatkräftig unterstützt und noch die letzten Erzeugnisse auf den Weg gebracht. Selbst als ein bestellter 24-Tonnen-Lastzug am letzten Tage ausfiel, war es möglich, noch zwei Ersatzfahrzeuge zum Einsatz zu bringen.

So können wir glücklich feststellen, daß es wieder einmal „hingehauen“ hat.

Entscheidend war die vorbildliche Zusammenarbeit aller! Bedauerlich ist es, daß wir die Lieferungen des

Gerätewerkes erst in letzter Stunde erhielten. Es ist unverständlich, wie es möglich ist, besonders von den Kleinstmagnetongeräten so erhebliche Lieferungen am letzten Tage zu machen, während wir den ganzen Monat vergeblich auf die Produktion gewartet haben. Dieser Arbeitsstil kann nicht die Gewähr für eine qualitätsgerechte Lieferung sein.

Wir hoffen, daß es dem Gerätewerk gelingt, im IV. Quartal hier eine entscheidende Änderung herbeizuführen. Scholz, Absatzabteilung

So geht es nicht!

Wieder ist es soweit, daß wir unsere Besten als Aktivisten und Bestarbeiter auszeichnen. In der Feinstanze wird es wieder keine geben, weil der Abteilungsleiter die von den Kollegen gemachten Vorschläge ablehnt und diese nicht weiterleitet mit den Worten:

„Wir haben keine Aktivisten“.
Die Kollegen haben nicht nur die Pflicht zu arbeiten und das, man kann es mit gutem Gewissen sagen, wird getan, sondern sie haben auch Rechte. Sie bestehen auch darin, daß sie in diesem Fall ihre Besten und das sind sie, als Aktivisten vorschlagen. Sollten die Bedingungen, als Aktivist ausgezeichnet zu werden, nicht ausreichen, so ist die Prüfungskommission diejenige, die eine Ablehnung ausspricht und nicht der Abteilungsleiter. (Gemeint ist der Kostenstellenleiter Kollege Krüger. Die Red.)
Die 23. Tagung des Bundesvorstan-

des des FDGB weist ausdrücklich darauf hin, daß man mit den Menschen arbeiten soll und sich für seine Interessen einsetzen muß, um ihn für die aktive Mitarbeit bei der Lösung unserer Aufgaben zu gewinnen. Ich glaube nicht, daß das in diesem Falle geschehen ist. Man muß auch hier vor allen Dingen Klarheit schaffen und es verstehen, unsere Kollegen zu überzeugen. Dabei ist es besonders zu beachten, daß in Zukunft die Wirtschaftsfunktionäre mit der Gewerkschaft sehr eng zusammenarbeiten müssen. Dann werden wir die großen Reserven, die noch in unseren Menschen schlummern, für die Stärkung unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung wecken können. Diesen Faktor haben noch nicht alle Wirtschaftsfunktionäre erkannt. Sie müssen wissen, daß sie mit der Übernahme ihrer Funktion zu Erziehern der Arbeiter geworden sind.
Lotte Riege, Mitglied der BGL

Was verstehen wir unter Weltniveau?

Weltniveau, ein Begriff, viel gebraucht und viel umstritten. Sehr oft wird der Begriff Weltniveau in Verbindung mit einem Erzeugnis gebracht, das wir nicht haben bzw. nicht in der Qualität besitzen, wie das Erzeugnis zum Beispiel in Westdeutschland zur Verfügung steht.

Der Maßstab für den Begriff Weltniveau muß immer das technisch und kulturell Fortschrittlichste sein, das es in allen industriell hochentwickelten Ländern gibt. Die Aufgabe, die ein Erzeugnis mit Weltniveau zu lösen hat, besteht doch schließlich darin, daß es den technischen und kulturellen Fortschritten dient. Eins unserer Haupterzeugnisse, die Miniaturröhre, hat Weltniveau. Das ist ein Fakt sowohl in Qualität als auch in der Leistung. Dabei kann unberücksichtigt bleiben, daß wir nicht diese große Typenzahl aufweisen, wie zum Beispiel der Westen. Es muß überhaupt sehr sorgfältig unterschieden werden, ob ein Erzeugnis seine Existenz der Konkurrenz verdankt oder dem technischen Fortschritt. Wie es auch immer sein mag, wir können feststellen, daß unser Werk mit der verhältnismäßig schnellen Erzeugung von Miniaturröhren und der ständigen Beachtung der leistungsfähigsten Typen unseren Gerätebauern ein wirkungsvolles Mittel zur Entwicklung hochleistungsfähiger Geräte in die Hände gegeben hat.

Nicht dem Weltniveau entsprechen für die Bearbeitung unsere Spezialbohrer für die Bearbeitung von Mo-Materialien. Die Kollegen, die sich mit diesem Problem herumschlagen, können ein Lied hiervon singen. Das

machen sie auch schon etwa eineinhalb Jahre. Es gibt Bohrer, die eine hohe Standfestigkeit auch bei der Bearbeitung von Mo-Materialien besitzen — nur bei uns nicht! Die Konservierung eines solchen Zustandes wirkt sich nicht nur auf den hohen Verschleiß von Bohrern aus, sondern hemmt auch den technischen Fortschritt in der Fertigungstechnik.

Wenn die Metallurgie nicht in der Lage ist, entsprechende Stähle für die Herstellung geeigneter Bohrer zu liefern, dann stockt nicht nur die Entwicklung der Fertigungstechnologie auf dem genannten Gebiet, sondern viel umfassender bei der Herstellung von Werkzeugen mit hoher Verschleißfestigkeit. Es ist leicht ersichtlich, daß, wenn irgendwo nicht das Weltniveau erreicht wird, wie zum Beispiel bei der Erzeugung von Spezialbohrern, eine ganze Kettenreaktion von Stagnationserscheinungen zutage treten. Diese Erscheinungen können wohl durch Warmwasserbehandlungsmethoden und andere gemildert werden, haben aber die Stagnation in der Entwicklung von Fertigungsmitteln nicht auf.

Eine andere Erscheinung, die im Zusammenhang mit dem Begriff Weltniveau steht, ist die, daß zwar häufig Erzeugnisse mit Weltniveau hergestellt werden, ihr materieller Wirkungsgrad aber beschränkt

Aus dem **Leben unserer Betriebsparteiorganisation**



Helfen wollen wir euch

Seit dem 1. Oktober 1956 gibt es in unserem Werk ein Betriebspartei-Kabinett. Noch haben viele Kollegen davon nichts gehört und werden skeptisch nach der Aufgabe dieser neuen Einrichtung fragen. Aber in den nächsten Tagen und Wochen wird mehr davon zu hören sein, auch in der Betriebszeitung werden wir laufend die Veranstaltungen des Kabinetts bekanntgeben.

Das Betriebspartei-Kabinett ist ein Instrument der Parteileitung, das helfen soll, die Propagandisten und Agitatoren zu qualifizieren. Bisher war es nur zu oft so, daß nach Goethes Wort: „Grau, mein lieber Freund, ist alle Theorie“ auch in der Arbeit der Partei die Theorie auf der einen Seite stand und die Praxis, die tägliche Arbeit, auf der anderen Seite. Wir haben die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus. Sie ist kein Dogma, sondern soll uns Anleitung für unser tägliches Handeln sein. Diese Verbindung schaffen, die Lebendigkeit der marxistisch-leninistischen Wissenschaft in der täglichen Kleinarbeit beweisen, das hat sich das Betriebspartei-Kabinett zur Aufgabe gestellt.

Viele Fragen tauchen täglich auf, viel lesen wir in der Zeitung oder in Büchern, aber wir verstehen nicht immer alles.

Hier wollen wir helfen, damit über die Politik unserer Partei und Regierung, über die vielfältigen Fragen des sozialistischen Aufbaus oder der internationalen Lage und ähnliches Klarheit geschaffen wird. Die Arbeit des Kabinetts, das sich noch im Aufbau befindet, hat sehr vielfältige Formen.

Ihre Pläne sind gescheitert

Wer in den letzten Tagen die internationalen Ereignisse in der Suezfrage verfolgt hat, wird eine Bestätigung der vom XX. Parteitag der KPdSU getroffenen Feststellung über die Vermeidbarkeit von Kriegen gefunden haben. Die Kriegspläne der Kolonialimperialisten sind gescheitert. Dies aber nicht etwa, weil die Herren Dulles, Eden und Mollet plötzlich ihr friedliebendes Herz entdeckt haben, sondern weil sie es einfach nicht wagen können, das ägyptische Volk, hinter dem die ganze fortschrittliche und friedliebende Welt steht, herauszufordern.

Auch wir als Deutsche Demokratische Republik haben von Anfang an eine friedliche Regelung des Suezproblems und die Achtung der Souveränität Ägyptens gefordert. Durch die Festigung unserer guten Beziehungen zum ägyptischen Volk haben wir eine eindeutige Stellung zu dieser Frage bezogen. Wir sind nach wie vor der Meinung, daß alle internationalen Konflikte durch Verhandlungen gelöst werden können und müssen. Darin unterscheiden wir uns grundsätzlich von den Bonner Machthabern, die allzugern die Kriegsfackel am Suezkanal entfacht gesehen hätten.

Einmal wird es die Anleitung der Propagandisten des Parteilehrjahres übernehmen und andererseits besteht die Möglichkeit, Konsultationen zu besuchen, Lektionen bzw. Seminare zu organisieren oder Ausstellungen und anderes mehr. Nehmen wir ein Beispiel. Wir sprechen sehr viel von weiterer Demokratisierung. Zu zeigen, wie dies in unserem Betrieb zu geschehen hat, dazu wollen wir beitragen. Noch etwas anderes. Unsere Kollegen interessieren sich zum Beispiel stark für die Lage in Ägypten, und so tauchen da verschiedene Fragen auf, die nicht ohne weiteres gelöst werden können. Jeder kann zum Kabinett kommen, um sich dort Klarheit zu verschaffen; oder noch besser: Die Mitarbeiter kommen in die Abteilungen und führen dort diese Aussprache durch.

Das Kabinett soll auf diese Weise Anteil haben an der Durchführung der Beschlüsse der 3. Parteikonferenz und des 28. Plenums des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Wir wollen dazu beitragen, die Kader der Partei zu qualifizieren und darüber hinaus alle Probleme, die in politischer und ökonomischer Hinsicht vor uns stehen, offen und klar mit unseren Kollegen und Genossen zu besprechen.

Wir sollten darum alle von der Möglichkeit des Kabinetts in der Zukunft regen Gebrauch machen. Es befindet sich im Raum 526a, neben der Zentralen Parteileitung.

Rolf Brand,
Leiter des Betriebspartei-Kabinetts

bleibt. Wir verstehen darunter den Nachbau von leistungsfähigen Erzeugnissen ohne Merkmale der eigenen schöpferischen Weiterentwicklung. Niemand wird bestreiten, daß wir heute bei unseren Überlegungen zur Schaffung irgendwelcher Erzeugnisse nicht an der Tatsache vorbeigehen können, daß die weitgehende Automatisierung der Produktion bestimmend auf alle Entwicklungsthemen direkt oder indirekt einwirkt. Hierbei werden die Grenzen der Mechanik immer krasser sichtbar und die Notwendigkeit des Einsatzes der Elektronik immer offensichtlicher. Wenn unser Staat die Forderung nach Erreichung des Weltniveaus auf allen Gebieten zum Hauptpunkt unserer Arbeit erhebt, so ist das zwar eine schwere, jedoch unerläßliche Aufgabe, die wir schon allein aus Gründen unserer eigenen materiellen Interessiertheit lösen können. Wir werden alle notwendigen Aufgaben schneller lösen, wenn wir uns in unserer Arbeit, gleich an welchem Arbeitsplatz wir auch stehen mögen, umfassend den Stand der Technik zu eigen machen und denselben schöpferisch weiterentwickeln. Die Möglichkeiten sind vorhanden, nur haben wir bisher noch nicht alleseitig diese Möglichkeiten ausgeschöpft zur Erreichung des Weltniveaus bei allen Erzeugnissen unseres Werkes. Es wird notwendig sein, an Beispielen das vorstehende Thema eingehender zu behandeln.

Wendland

Den Schaden aus diesem beabsichtigten Boykott wird nicht das ägyptische Volk, sondern werden die westeuropäischen Länder tragen. Ägypten hat starke und zuverlässige Freunde. Dazu gehört u. a. auch die Deutsche Demokratische Republik. Wir werden unsere Handelsbeziehungen mit Ägypten verstärken und diesem heroisch um seine Souveränität kämpfenden Volk unsere vollste wirtschaftliche Unterstützung angeeignet lassen. Unsere Lösung als Werk: Mehr und bessere Erzeugnisse der Elektroindustrie für Ägypten!

Warum wir die Bestrebungen Ägyptens unterstützen?

Der Zerfall des Kolonialsystems — auch eine Feststellung des XX. Parteitages — wird immer stärker sichtbar. An der Spitze des Freiheitskampfes der Nahostvölker steht das ägyptische Volk. Jede Unterstützung eines sich vom Joch des Imperialismus befreienden Volkes bedeutet ein Schlag gegen dieses alte, morsche System. Wir selbst gehen den lichten Höhen des Sozialismus entgegen und es entspricht dem Charakter unseres Arbeiter- und Bauern-Staates, internationale Solidarität zu üben. Deshalb werden wir jede Regung, die dem Frieden und der Freiheit der Völker dient, aus vollem Herzen und mit ganzer Kraft unterstützen.

Unsere ganze Sympathie dem so tapfer um seine Selbständigkeit ringenden ägyptischen Volk!

Inge Wiltner

Es kann anders werden

Helft unseren Lehrlingen und Jungfacharbeitern

Den Kern unserer sozialistischen Betriebe bilden unsere Facharbeiter mit ihren langjährigen Erfahrungen, unsere Ingenieure und Techniker, bei denen sich Wissen und Können zu schöpferischer Arbeit vereint, unsere Kaufleute, die das Erarbeitete in die richtige Bahn unserer Volkswirtschaft leiten.

Unsere Betriebe haben einen außerordentlichen Mangel an guten Facharbeitern. Der Ausfall durch den letzten Weltkrieg wird zum Problem, das schnellstens beseitigt werden muß. Der Facharbeiternachwuchs, der im derzeitigen System der Berufsausbildung nachwächst, wird den Anforderungen nicht gerecht. In fast allen Betrieben erfüllen unsere Jungfacharbeiter nach bestandener Facharbeiterprüfung kaum ihre Normen. Hier muß also schnellstens eine Änderung eintreten.

Die Werkleitung hat in der richtigen Erkenntnis eine erweiterte Werkleitungssitzung durchgeführt, an der Abteilungsleiter, Meister und Aktivisten sowie Kollegen der Berufsausbildung teilnahmen. In einer sehr offenen und freimütigen Diskussion wurden alle die Probleme aufgezeigt, die nach Ansicht unserer Kollegen einer gründlichen Ausbildung der Lehrlinge hindernd im Wege stehen. Ausgehend davon, daß in Deutschland eine gute Tradition der Berufsausbildung bestand, wurden viele Erfahrungen der alten Kollegen zum besten gegeben und manche Anregungen und Vorschläge zur Verbesserung gemacht. Abgesehen davon, daß die jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht umgangen werden können, zum Beispiel eine eigenmächtige Verlängerung der Lehrzeit oder Änderung der Lehrpläne usw., gibt es jedoch reichlich Möglichkeiten, die Ausbildung unserer Lehrlinge zu verbessern.

Folgende Vorschläge wurden als sofort durchführbar erkannt:

1. Die strikte Einhaltung der letzten Phase der Berufsausbildung im Produktionsbetrieb, die besonders deshalb wichtig ist, damit der Jugendliche die Arbeitsorganisation und Methoden in der Produktion kennenlernt, besonders seine Ausbildung beim Facharbeiter oder in der Brigade erhält.
2. Die Übernahme von Patenschaften durch Facharbeiter aus den Abteilungen entweder für das gesamte Lernaktiv oder über einzelne Lehrlinge, um fachliche Anleitung und Anregung zu geben; vor allen Dingen, um einen engeren Kontakt zu den erwachsenen Kollegen herzustellen.
3. Die größere Beachtung der Berufsausbildung durch die Werkleitung, insbesondere durch unseren Arbeitsdirektor, Kollegen Bormann.
4. Die Hilfe der Organisationen in der Bildung und Erziehung unserer Lehrlinge.
5. Der rechtzeitige Einsatz unserer Lehrlinge in die Abteilungen, in denen sie nach bestandener Facharbeiterprüfung arbeiten werden.
6. Der Anteil der weiblichen Lehrlinge ist bei einigen mechanischen Berufen zu hoch, zum Beispiel Mechaniker, weiblicher Anteil = 100 Prozent.
7. Die Bereitstellung lehrplangerechter Produktionsarbeit, weil interessante Arbeit einer der besten Erziehungsfaktoren sind.

Aus all den vielen Anregungen und Diskussionsbeiträgen dieser Sitzung wurde mit verantwortlichen Kollegen ein Maßnahmenplan zur Verbesserung der Berufsausbildung entworfen, in dem ganz konkrete Aufgaben festgelegt wurden. Es kann nicht Aufgabe sein, jetzt den gesamten Maßnahmenplan näher zu beschreiben, aber eins muß für alle Kollegen des Werkes daraus hervorgehen: Die Berufsausbildung muß zur Sache des gesamten Werkes werden!

Die Lehrausbilder und Lehrmeister können diese Aufgabe nicht allein schaffen, sie brauchen dringend die Hilfe und Anregungen unserer Facharbeiter, die aus ihren reichen Erfahrungen viel Wissen und Können unseren jungen Freunden abgeben können. Insbesondere benötigen wir die Hilfe der

Ihr wollt es doch auch!

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß jeder von euch sich dann wohl fühlt, wenn alles schön sauber und das auch auf unseren Betrieb zutrifft. Geht aber jemand von euch schon aufmerksam durch den Speisesaal, so wird er feststellen, daß dort die Unordnung nach den Pausen überhandnimmt.

Es liegt aber nicht an uns Reine-machefrauen. Wir haben des öfteren schon die Kolleginnen und Kollegen gebeten, ihr Stullenpapier, Tüten und Keksschachteln in die Papierkästen, die an den Flurausgängen und an den Säulen stehen, zu werfen. Doch kommt es uns manchmal vor, als ob wir zu tauben Menschen sprechen würden.

Organisationen. Die Verpflichtungen der BGL im Betriebskollektivvertrag sind kaum erfüllt worden. Es sind weder Patenschaften organisiert worden noch haben Aussprachen mit unseren Lehrlingen über ihre weitere Entwicklung stattgefunden, noch hat sich ein gewerk-schaftliches Leben entwickelt, weil die Lehrlinge die Organisation nur aus dem Mund der Lehrausbilder kennen. Hier muß sich also grundsätzlich etwas ändern.

Wir schlagen zum Beispiel der Gewerkschaft vor, die Lehrwerkstatt zu einer AGL zusammenzuschließen, damit das gewerkschaftliche Leben besser entwickelt wird und unsere Freunde ein besseres Verhältnis zur Organisation erhalten. Bei der FDJ des Hauptwerkes vermissen wir einen positiven Beitrag im Maßnahmenplan, denn unsere Lehrlinge haben ein Recht darauf zu wissen, was die FDJ des Hauptwerkes vor hat, um unsere Lehrlinge und Jung-

facharbeiter in ihrer Entwicklung zu fördern. Sehr verlassen sind meist unsere Jungfacharbeiter, die nach bestandener Lehre in den einzelnen Abteilungen oft ohne besondere Anleitung und kameradschaftliche Hilfe durch die Kollegen krampfhaft versuchen, den Aufgaben gerecht zu werden. Machen wir uns doch nichts vor, auch wir waren früher nach bestandener Lehrzeit noch keine fertigen Facharbeiter und sind es erst im Verlaufe der Jahre durch unsere erwachsenen Kollegen geworden. Anders kann das heute auch nicht sein, und unsere dringende Bitte an die Kollegen des Werkes geht also dahin: **Helft unseren Jungfacharbeitern** in ihrer weiteren beruflichen Entwicklung. **Schimpft nicht auf sie** und laßt sie nicht zappeln, wenn sie mal irgendeinen Handgriff nicht fachgemäß ausführen, sondern erklärt es ihnen, seid ihnen Vorbild. **Erich Reinsdorf**
Anmerkung der Redaktion

In einigen Aussprachen, die wir in der vergangenen Woche mit den jungen Lehrlingen durchführten, haben wir feststellen müssen, daß sie sich Sorgen um ihre berufliche Entwicklung machen und sich mit nicht leichten Bauchschmerzen herumschleppen. Wir würden es begrüßen, wenn sie ihre Meinung in unserer Betriebszeitung zum Ausdruck bringen und erwarten von ihnen eine rege Beteiligung an der Diskussion.

Wir waren in Karl-Marx-Stadt

Anlässlich des 1. Kongresses der GST nahmen sieben Kameraden unserer Grundeinheit an den Abschlusssveranstaltungen des Kongresses in Karl-Marx-Stadt teil. Schon Tage vorher begannen von unserer Seite aus gründliche Vorbereitungen. Am Abend vor unserer Abfahrt sahen wir uns den Film „Du und mancher Kamerad“ an. Er gab uns das Bewußtsein, alles in unserer Kraft Stehende zu tun, um einen neuen Weltkrieg zu verhindern. Voller Er-

kameraden der Jagdkollektive in ihren schmucken grünen Uniformen und unsere Fallschirmspringer, die Kameraden des Nachrichtensports, unsere Reitsportler hoch zu Roß, sie alle kannten nur ein Ziel, durch die Teilnahme an der Demonstration die Kraft und Stärke unserer Organisation zu beweisen. Geschlossen und diszipliniert marschiert Verband auf Verband auf dem Appellplatz auf. Um 9.30 Uhr wurde dem Genossen Staimer gemeldet, und der große



Vorbereitung zur Demonstration

wartung begaben wir uns am Sonnabend auf die Reise. Mit 15 Lastkraftwagen und rund 50 Motorrädern rückte die Berlin-Delegation ab.

Hoch ging es während der Fahrt her. Gesang und Scherze lösten einander ab. Von dem luftballonfahrenden Robinson bis Blümelein Dunja reichte unser Repertoire. Leider aber nicht die Geschwindigkeit unserer Stimmbrücke, und so waren wir schon leicht heiser, als wir spät abends in Karl-Marx-Stadt ankamen. Allen auftretenden Schwierigkeiten versuchten wir mit unserer Berliner Gemütlichkeit Herr zu werden. Für zwei Tage war Karl-Marx-Stadt eine Stadt der Jugend geworden. 60 000 GST-Mitglieder waren hier zusammengelassen. Ist es da ein Wunder, daß am Sonntagmorgen alle Straßen das gleiche Bild boten?

Aus allen Unterkünften marschierten die Kolonnen zum Appellplatz vor dem Rathaus. Junge Matrosen, Gelände- und Schießsportler, die

Appell unserer Organisation hatte begonnen.

„Wir müssen unsere Organisation so stark machen, daß sie jederzeit unsere Errungenschaften schützen kann“, erklärte Genosse Staimer, ehemaliger Kommandeur der XI. Internationalen Brigade und Vorsitzender der GST. Und diese Worte sind uns so aus dem Herzen gesprochen und so zutreffend gerade für unsere Grundeinheit, daß wir sie nie vergessen dürfen. Schon bei dem sich an den Appell anschließenden Vorbeimarsch beseelte der Gedanke an die neuen großen Aufgaben jeden einzelnen. Eine Begeisterung, wie wir sie schon lange nicht mehr erlebt haben.

Ein frohes Lied auf den Lippen, mit strahlenden Augen, in muster-gültiger Disziplin, so marschierten wir an unserem Zentralvorstand vorbei. Welchen guten Eindruck gerade der Berliner Marschverband bei den zahlreich erschienenen Einwohnern von Karl-Marx-Stadt hinterließ, bewies die Bemerkung, „so diszipliniert können nur die Berliner und eventuell noch die Leipziger auftreten“. Haben wir da nicht allen Grund, etwas stolz zu sein?

Im Anschluß an die Demonstration fanden unzählige Veranstaltungen statt. Fallschirmspringen, Moto-Croß, Ausscheidung der Seesportler und vieles andere bot der Sonntag-nachmittag. Aber leider, die Sicherheit der Kameraden zwang uns schon frühzeitig, Karl-Marx-Stadt zu verlassen. Heimwärts ging es, wieder nach Berlin zurück. Müde und abge-spannt, aber doch stolz, dabeigewesen zu sein, kamen wir hier an.

Wenn es auch eine Reihe von organisatorischen Pannen gab, wir sind wieder dabei, wenn es zum nächsten Kongreß geht. Für uns heißt es jetzt, die Beschlüsse des 1. Kongresses in die Tat umzusetzen. Über das „Wie“ werden wir in der nächsten Ausgabe berichten.
Lothar Noffs

Herrliche Tage in Thüringen

Endlich war es wieder einmal soweit, daß wir unseren Zirkel und unsere Zeichendreiecke mit Erleichterung zur Seite legen konnten. Die lang ersehnte Urlaubszeit war da. Da nicht jedem die Möglichkeit gegeben war, sich am Zeltlager zu beteiligen, entschlossen wir uns, durch den Thüringer Wald zu wandern. Mit vollem Rucksack und mit viel Humor kamen wir in Ilmenau an. Der Empfang in der Jugendherberge „Walter Ulbricht“ war nicht so, wie wir es uns vorgestellt hatten, denn wir mußten erst die Herbergseltern aus den Federn holen, damit uns Eintritt gewährt wurde. Dieses kleine Mißgeschick vergaßen wir aber sehr schnell, denn die Ausgestaltung der Jugendherberge übertraf alle Erwartungen.

Unsere erste Tageswanderung ging durch das herrliche Schortetal. Wir

schluckten wir unser Frühstücksbrot hinunter und eilten dann zum Bahnhof, um unseren Zug noch zu erreichen. Aber diese Anstrengung war vergebens, denn wir konnten nur noch die sich entfernenden Schlußlichter des Zuges sehen. Die Fahrt zum Rennsteig und zum Schneekopf wollten wir uns aber nicht entgehen lassen, und so zogen wir dann nach einigen Stunden mit fröhlichen Liedern den Rennsteig entlang bis zum Schneekopf.

Die Wanderung auf dem Rennsteig wurde zu einer der schönsten Tageswanderungen. Nach den fünf herrlich verlebten Tagen in Ilmenau zogen wir dann weiter nach Schwarzburg. Das Schwarzatal zählt zu den schönsten Gegenden Thüringens. Unsere Wanderungen führten uns zum Trippstein, zum Schweizer Häuschen und zum Stausee nach Scheibe/Als-



Blick vom Trippstein auf Schwarzburg/Thüringen

besuchten das Goethe-Museum, das Goethe-Häuschen und bestiegen den Kichelhahn. Um den Heimweg etwas zu verkürzen, nahmen wir den Kompaß und die Karte zur Hilfe. Nach einigen Kilometern mußten wir erstaunt feststellen, daß entweder die Karte nicht stimmte, oder vom Kichelhahn magnetische Strahlen ausgingen, die die Magnetnadel beeinflussten, denn wir erreichten immer wieder unseren Ausgangspunkt. Von einer Jugendherberge war allerdings nichts zu sehen. Hinzu kam noch, daß wir unter „Petrus“ schlechter Laune zu leiden hatten. Aufgeweicht und ausgehungert erreichten wir dann doch unsere Jugendherberge. Hier war es für uns eine Kleinigkeit, unseren Hunger mit acht Stullen etwas zu zähmen. Um uns von der anstrengenden Wanderung zu erholen, versammelten wir uns abends im Klubzimmer, um einer Fernsehsendung beizuwohnen. Bei der Übertragung eines internationalen Fußballspiels fühlten wir uns ins Stadion versetzt, jedoch an den spannendsten Stellen funktionierte die Übertragung nicht und dann sanken wir wie begeisterte Zuschauer auf unsere Sitzfläche zurück. Abgekämpft und müde suchten wir nach der Übertragung unsere Schlafräume auf. Am nächsten Morgen mußten wir feststellen, daß wir zu allem Übel verschlafen hatten. Hastig

Wir ließen es uns nicht nehmen, mit der bekannten Bergbahn in Oberweißbach zu fahren. Von dort zogen wir dann weiter zum Fröbel-turm. Wieder einmal mußten wir Abschied nehmen und weiter ging es nach Katzhütte. Der Empfang war sehr herzlich und wir wurden auf das beste bewirtet. Von Katzhütte aus unternahmen wir eine Autofahrt nach Rudolstadt zur Heidecksburg, nach Saalfeld zu den Feengrotten und zur Saalfelder Talsperre. Nicht wenig erstaunt waren wir, als uns nach unserer langen Autofahrt eine polnische Studentengruppe in der Jugendherberge herzlich begrüßte. Die Verständigung ging mit Händen und Füßen vor sich, da es nur wenige Freunde gab, die sich mit unserer Sprache zurechtfinden. Dann mußten wir aber einen langen Schlußstrich ziehen, denn auch die Urlaubszeit geht einmal zu Ende.

Für diese herrlichen Ferientage im Thüringer Wald danken wir unserer Betriebsgewerkschaftsleitung und dem FDJ-Sekretär Peter Matz vom Gerätewerk, die uns großzügig unterstützt haben. Ohne diese Unterstützung wäre es uns nicht möglich gewesen, so schöne und interessante Tage in Thüringen zu erleben.

Christa Reith,
Lernaktiv „Berta von Suttner“,
Zeichenlehrbüro

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Veranstaltungen

Am Sonnabend, dem 6. Oktober 1956, 18 Uhr, findet im Säulensaal eine Feierstunde der 20. Grundschule zum 7. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik statt.

Vorträge

Am Freitag, dem 5. Oktober 1956, in der Zeit von 14 bis 20 Uhr, findet im Vortragssaal ein Elternabend der Kinderkrippe WF statt. Es spricht

Frau Dr. Nikolajewa über das Thema:

„Säuglingspflege“

Vom 5. bis zum 11. Oktober 1956 läuft der Film

„Unter den tausend Laternen“

Kindervorstellungen

Am 7. Oktober 1956, um 10.30 Uhr, läuft der Film

„Roberto“

und am 11. Oktober 1956, um 15 Uhr,

„Die Brüder Lu“

Soll der Schaden größer werden?

Im dritten Stock unseres Kulturhauses, man kann sagen unterm Dach, befindet sich der Zeichenraum. Es ist wahrscheinlich nicht unbekannt, daß es bei starkem Regen dort durchregnet.

Vor einigen Monaten war es noch ein kleiner Schaden. Heut ist dieser schon größer geworden und somit wird die Reparatur natürlich teurer.

Aber auch der Fußboden wird davon bestimmt nicht besser werden, wenn dort laufend das Wasser steht. Wir sind der Meinung, daß das Kulturhaus uns allen gehört und es wäre sehr traurig, wenn dieser Schaden nicht bald beseitigt werden würde.

Adelheid Wiefel, Helga Thefs,
Konstruktion

Wer macht mit?

Unser Betriebschor soll wieder neu entstehen. Darum wenden wir uns heute an euch. Wer macht da nicht mit? Ist es nicht eine Freude, seine Mitmenschen mit schönem Gesang angenehme Stunden zu bieten und ihr Herz zu erfreuen?

Wir möchten besonders darauf hinweisen, daß dieser Zirkel unter der

Leitung einer bewährten Fachkraft steht.

Wir wenden uns gerade an unsere jungen Kolleginnen und Kollegen und laden sie recht herzlich zur Teilnahme ein. Meldungen von Interessenten nimmt jeder zuständige Kulturfunktionär der Abteilung entgegen.

Erika Arbeiter, Preßstellenfertigung

Eine Frau wie du

Erika Lengert war noch jung als ihr Vater starb. Ihre Mutter mußte für den Lebensunterhalt der Kinder sorgen und es war nicht leicht zu der damaligen Zeit. Groschen um Groschen mußte sie zusammenspart werden, damit Erika einen Beruf erlernen konnte. Als Lohnbuchhalterin

Kriegsgefangenschaft. Als der Faschismus zerschlagen wurde, stand sie mit ihrer Mutter und ihrem einjährigen Kind, wie so viele von uns, vor einem Nichts. Ein neues Leben mußte begonnen werden. Sie mußte und wollte wieder arbeiten. 1950 kam sie zu uns und arbeitete

Fingerfertigkeit hat sie sich angeeignet. Ihre durchschnittliche Normerfüllung liegt, obwohl sie 1953 ihre Norm erhöht hat und dafür als Aktivist ausgezeichnet wurde, bei etwa 150 Prozent und einer Ausschussquote von 0 Prozent. Ihre Bescheidenheit hindert sie aber nicht daran, daß sie ihren Kolleginnen, besonders den jungen, aufgeschlossen gegenübersteht und ihnen mit ihrer Erfahrung hilft. Zweimal wurde sie in diesem Jahr als beste Mitarbeiterin der Abteilung ausgezeichnet.

Der größte Stolz ist ihr 12jähriger Sohn, der sehr begeistert von unserem Betrieb spricht. Verständlich ist es, weil er heute das hat, was viele von uns während der Kinderzeit vermissen mußten. Unser Betrieb, wir alle geben ihm und vielen anderen Kindern die Möglichkeit, jedes Jahr im Sommer die Ferien in Neuhaus, im Thüringer Wald oder im Pionierzeltlager zu verbringen.

Darum ist auch Erika Lengert bereit, alle ihre Kraft für den Aufbau unserer Gesellschaftsordnung einzusetzen. Aufgeschlossen und hilfsbereit arbeitet sie in zwei Gewerkschaftsaktivitäten und es bleibt, so sagt sie, auch Zeit, um mal ins Theater oder Kino zu gehen und diese Zeit wird natürlich dafür genutzt.

Ja, Erika ist genauso ein Arbeiterkind wie du und ich. Ein Arbeiterkind, das erkannt hat, daß es heute selbst sein Leben umgestalten kann und umgestalten muß. Und weil gerade sie für unseren Betrieb gute Leistungen erzieht und durch ihre Arbeit viel für unsere Gesellschaftsordnung getan hat, sollte die Gewerkschaft auch ihr helfen, ihren einzigen Wunsch, eine neue größere Wohnung zu bekommen, zu erfüllen.



ter-Lehrling bekam sie eine Stelle und konnte ihre Lehre zu Ende führen. Als sie heiratete, dachte sie wohl, es leichter zu haben. Aber der Krieg brachte noch vieles Unangenehme, brachte Not, Elend und Sorgen. Sie verlor durch den Bombenterror ihre Wohnungseinrichtung. Ihr Mann kam in französische

im damaligen OSW als Montiererin im Rundfunkröhrenaufbau und dann in der Stanze, wo sie heute schon sechs Jahre tätig ist. Sie ist sehr aktiv bei der Durchführung ihrer Tätigkeiten und besonders komplizierte Arbeiten und Versuche sowie Arbeiten mit Spezialwerkzeugen werden von ihr erledigt. Eine gute

Dreher-Fachkunde wieder lieferbar

Das Fehlen des „Gerling“ über längere Zeit, der beim Dreher seit Jahren anerkannt ist, soll für alle, die — vielleicht ärgerlich — auf die Neuaufgabe gewartet haben, kurz begründet werden:

Da es kein lehrplangebundenes Fachbuch für den Lehrberuf „Spitzendreher“ gab, griffen die Berufsschullehrer schon seit längerer Zeit immer wieder nach der Dreher-Fachkunde von Gerling. Dieses Buch hat sich auch für diesen Zweck außerordentlich gut bewährt. Deshalb wurde im Einvernehmen mit dem Ministerium für Arbeit und Berufsausbildung und dem Volkseigenen Verlag Volk und Wissen beschlossen, den „Gerling“ grundlegend zu überarbeiten und bei dieser Gelegenheit weitgehend auf das Kompendium für Spitzendreher abzustimmen. Die Überarbeitung nahm ein Kollektiv von Fachleuten vor, wobei selbstverständlich alle inzwischen bekannt gewordenen Neuerungen auf den im Buch behandelten Fachgebieten eingearbeitet wurden. Hier soll unter Verzicht auf Einzelheiten lediglich auf die Neuaufnahme folgender Abschnitte hingewiesen werden, wie z. B. hydraulisches Nachformdrehen, Sprühkühlverfahren, elektronisch gesteuerte Werkzeugmaschinen und Bohrer mit Spezialanschluß.

Die Überarbeitung des vorliegenden Materials zog eine etwa 50prozentige Umfangserweiterung nach sich. Der vollständige Neusatz des Werkes und die Neuanfertigung des gesamten Bildmaterials nahmen viel Zeit in Anspruch. So war es trotz

Beschleunigung bei der redaktionellen Bearbeitung nicht möglich, die Dreher-Fachkunde früher herauszubringen.

Es muß noch besonders darauf hingewiesen werden, daß das Buch vom Beginn des neuen Schuljahres an als Pflichtliteratur in der Berufsschule zu verwenden ist und in den Bestelllisten des Volkseigenen Verlages Volk und Wissen bereits entsprechend gekennzeichnet wurde. Durch die Bearbeitung wurde die Dreher-Fachkunde ihrem bisherigen Zweck keinesfalls entfremdet, im Gegenteil, ihr Charakter wurde vollständig beibehalten. Die neue Dreher-Fach-

Der Kurs ist richtig

„Wir haben unser Programm beibehalten. Bis heute ging wenig Kritik an unserem Lokalblättchen ein, und so fahren wir im begonnenen Kurs weiter.“ So steht es im Heft 2 des TI-Dienstes der Technischen Information und Fachbücherei.

Bravo, liebe Fachbücherei, der begonnene Kurs ist richtig. Der TI-Dienst ist eine gute Informationsquelle für unsere Kollegen Techniker, Ingenieure und Wirtschaftler. Der Aufbau des Informationsblattes ist übersichtlich, der Inhalt bringt

Bitte folgende Spitzenzeiten zu beachten:

Morgens 7.00 Uhr bis 8.30 Uhr

Abends 17.30 Uhr bis 20.30 Uhr

Denkt immer daran, daß Energie niemals verschwendet, sondern rationell verwendet wird.

kunde, die jetzt im Fachbuchverlag Leipzig erschienen ist, wird vielmehr dadurch, daß sie den neuesten Stand der Technik berücksichtigt, in noch stärkerem Maße als bisher geeignet sein, gerade unseren in der Praxis stehenden Kollegen wertvolle Anregungen für weitere Leistungssteigerung im Beruf zu vermitteln.

Fachbuchverlag Leipzig,
Werbeabteilung

in seiner Vielseitigkeit für jeden etwas. Die Rubrik „Was gibt es Neues“ informiert uns über viele technische Neuerungen in der Welt.

Noch ein paar Worte über die liebenswürdige Bedienung der Kollegen der Fachbücherei. Hier hat man das Gefühl, daß man bedient und nicht abgefertigt wird, und das verdient erwähnt zu werden.

Nimmergut

Sport der Woche

Die Kondition war gut

Unsere erste Mannschaft spielte am Sonntag, dem 30. September 1956, gegen die BSG Einheit Pankow auf dem Zobel-Sportplatz in Pankow. Unsere Spieler wußten, daß für sie von diesem Spiel sehr viel abhing, denn wir dürfen keines mehr verlieren, wenn wir unsere Chance für den Aufstieg wahr wollen. So wurde vom Anstoß an mit voller Konzentration gespielt. Der Erfolg blieb nicht aus. Ehe sich der Gegner versah, stand es 1:0 für uns, als die gestellte Abseitsfalle nicht funktionierte. Das war ein mächtiger Rückhalt für unsere Mannschaft, die sich an dieser Führung steigerte und nicht wie bisher, nach kurzer Zeit in ihrer Konzentration nachließ. Mit einer 2:0-Führung ging es in die Halbzeit. In der

zweiten Halbzeit verkürzte der Gegner durch einen verwandelten Elfmeter auf 2:1. Doch unsere bessere Kondition setzte sich durch und die Mannschaft der BSG Einheit Pankow konnte glücklich sein, daß es am Ende nur 3:1 für uns stand. Wir können unserer ersten Mannschaft nur raten, weiterhin so wie am Sonntag zu spielen, denn dann ist der Aufstieg für sie nicht unmöglich.

Auch unsere zweite Männermannschaft gewann ihr Spiel sicher mit 4:1 Toren. Unsere besten Spieler waren Bober II und Henschel, die Hauptanteil an diesem klaren Sieg hatten. In ihrer jetzigen Verfassung wird auch unsere zweite Mannschaft ihre Erfolgsserie weiter fortsetzen. **Bertog, Sektion Fußball**

Glücklich lagen sie sich in den Armen

Bange Minuten mußte ich am Spielfeldrand überstehen, ehe ich unserer Frauenmannschaft am Sonntag im Namen der BSG-Leitung einen Blumenstrauß überreichen konnte. Unsere Mannschaft konnte zwar durch ein Tor von Karin Scheithauer in Führung gehen und mußte sich aber kurze Zeit darauf das Ausgleichtor gefallen lassen. Es

hängen. Doch als in der letzten Minute Ingrid Schiele das Ausgleichtor schoß, richteten sie sich in alter Frische wieder auf.

Als dann der Schlußpfiff ertönte, lagen sich 11 glückliche Wuhlheider Mädchen in den Armen. Sie wurden Meister der I. Kreisklasse und stiegen damit zur Bezirksklasse auf. Eine zweijährige Trainingsarbeit



stand 1:1 und so blieb es bis zur Halbzeit. Unsere Mädchen begannen die zweite Halbzeit etwas nervös, fingen sich aber bald wieder und bestürmten das gegnerische Tor. Trotzdem gelang ihnen kein Treffer, denn die Würfe gingen entweder daneben oder waren auf den Mann bzw. auf die Torsteherin gezielt. Die Mädchen von Turbine Gasag hatten mehr Glück, denn sie nutzten einen groben Fehler unserer Deckung zur 2:1-Führung aus. Meine Blumen ließen schon traurig ihre Köpfe

wurde hiermit belohnt. Alle Sportler unserer BSG gratulieren unserer Frauenmannschaft und ihrem Trainer Kurt Cohn zu diesem Erfolg recht herzlich und wünschen ihnen in der kommenden Hallensaison recht viele Siege.

Kolleginnen und Kollegen! Habt ihr ebenfalls Interesse am Handball? Wenn ja, dann meldet euch im Sportbüro der BSG Motor Wuhlheide/Schöneweide im IV. Stock, Zimmer 451 b (BGL). **Siegfried Brunn, BSG-Leiter**

Es geht um den Pokal

Wie in jedem, so auch in diesem Jahr wurde in unserer Sektion ein Pokal ausgespielt. Pokalsieger 1956 wurde der Sportfreund Hans Goering, Kostenstelle E5-506. Bei der Siegesfeier wurde ihm eine hübsche Glasschale überreicht.

Zur Zeit beteiligt sich unsere erste Mannschaft an den Kämpfen um einen für die Schachsektionen des Bezirkes Köpenick von der BSG Motor Oberschöneweide gestifteten Pokal. Am Freitag, dem 28. September 1956, spielte unsere erste Mannschaft gegen die eine Spielklasse höher stehende SG Friedrichshagen und verlor mit 2:8.

Unser nächter Gegner, BSG Motor Wundenschloß, kommt am Freitag, dem 12. Oktober 1956, zu uns. Beginn des Kampfes um 19,00 Uhr.

Am 5. Oktober 1956 beginnt unser internes Turnier. Teilnehmer können sich noch melden. Die erste Runde findet am gleichen Tage statt.

Spielabende: Freitags, von 16.30 bis 22.00 Uhr, Kulturhaus, Lesesaal. Gäste sind immer willkommen.

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 38 (G. E. Carpenter): 1. Df3—h3 Kd4—c4, 2. Tc2—c4 matt.

Berichtigung

In der letzten Ausgabe unseres WF-Senders muß es unter: „Wer versucht es einmal“ in Spalte 2 oben heißen: Weiß macht den ersten Zug und setzt mit dem zweiten Zug matt.

P. Müller, Sektion Schach

Denkt bitte daran!

Wenn auch der Monat des Gesundheits- und Unfallschutzes vorbei ist, so halte ich es doch für notwendig, meine Meinung über das Verhalten einiger Kollegen zum Ausdruck zu bringen.

Viele beachten nicht, daß wir in unserem Betrieb Arbeitsgänge durchführen, die Bakterien verbreiten, ohne daß wir etwas merken. Es wird so oft von den Gesundheitsschutzobleuten und von den freiwilligen Helfern des Deutschen Roten Kreuzes darauf hingewiesen, daß sich jeder vor den Mahlzeiten die Hände waschen soll. Ein großer Teil denkt aber nicht daran. Sollte es euch nicht bekannt sein, daß viele Krankheiten dadurch entstehen und weiter übertragen werden?

Damit zugleich möchte ich noch-

mals darauf hinweisen, daß die Sanitätskästen in den Kostenstellen und Bereichen nicht dazu da sind, um den Kolleginnen und Kollegen, die sich unpaßlich fühlen, Tabletten und Tropfen zur Verfügung zu stellen und ihnen den Weg zum Ambulatorium im IV. Stock zu ersparen.

Sie sind einzig und allein dazu da, daß bei Unfällen sofort Erste Hilfe geleistet werden kann. Daran sollte in Zukunft jeder denken.

Peter Goloubkoff,
Gesundheitshelfer — Feinstanze

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: W. Wiczorek, I. V. S. Schneider. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (123) Greif, Berlin

Themen der Technischen Betriebsschule

Woche vom 8. bis 13. Oktober 1956

Lehrgang Nr. 113 Schaltmechaniker Dienstag: Lt. Plan. Freitag: Lt. Plan. Kulturhaus, 16.15—19.00 Uhr.	Lehrgang Nr. 132 Elektrotechnik Dienstag: E-Technik. Keplerschule, 16.40—19.30 Uhr.	Mathe.; Meßtechnik. Keplerschule, 15.00—19.00 Uhr (f. d. Normalschicht).
Lehrgang Nr. 114 Facharbeiterlehrgang Dienstag: Deutsch, Geschichte, Mittw.: Faku., Fare., Fachzeichnen. Freitag: Mathe., Physik, Chemie. Keplerschule, 16.40—19.30 Uhr.	Lehrgang Nr. 135 Gitterwickel Dienstag: Fachkunde. Schulungsraum III, 14.15—16.00 Uhr, 16.00—13.00 Uhr.	Lehrgang Nr. 204b Meisterlehrgang E-Technik (Fachschulabendstudium) Montag: Chemie, Physik. Dienstag: Mathe., Werkstoffkunde. Donnerstag: Gewl., Techn. Zeichnen. Freitag: Mathe., Meßtechnik. Kulturhaus, 11.40 bis 15.20 Uhr (f. d. Spätschicht).
Lehrgang Nr. 115 Elektrolaboranten I Dienstag: Deutsch, Geschichte (Keplerschule). Mittwoch: HF-Technik, Meßtechnik. Freitag: HF-Technik, Meßtechnik. Kulturhaus, 16.40—19.30 Uhr.	Lehrgang Nr. 138a Wendelfertigung (Bepastung) Dienstag: Fachkunde. Arbeitsraum, 16.10—17.40 Uhr.	Lehrgang Nr. 205 Meisterlehrgang (Sonderprüfung) Progreß Dienstag: Ökonomie. Freitag: Ökonomie. Progreß. 15.00—18.00 Uhr.
Lehrgang Nr. 116 Elektrolaboranten II Dienstag: E-Technik. Donnerstag: Werkstoffkunde. Kulturhaus, 16.40 bis 19.30 Uhr.	Lehrgang Nr. 138b Wendelfertigung (E-Technik) Mittwoch: E-Technik. Arbeitsraum, 16.10—17.40 Uhr.	Lehrgang Nr. 207 Konstruktionsassistenten Dienstag: Fachzeichnen, Bauelemente. Donnerstag: Algebra, Geometrie, Pass. und Toleranzen. Kulturhaus, 16.40 bis 19.30 Uhr.
Lehrgang Nr. 117 Elektrolaboranten III Montag: E-Technik. Mittwoch: Chemie, Physik, Mathematik. Kulturhaus, 16.40 bis 19.30 Uhr.	Lehrgang Nr. 142 Rundfunkröhrenprüffeld Mittwoch: Fachkunde. Kulturhaus, Physikraum, 12.30—14.00 Uhr, 14.30 bis 16.00 Uhr.	Lehrgang Nr. 208 Tellkonstruktoren Montag: Algebra; Geometrie. Mittwoch: Werkstoffk., Festigkeitslehre. Freitag: E-Technik. Gewl. Keplerschule, 16.40—19.30 Uhr.
Lehrgang Nr. 118 Chemielaboranten Montag: Lt. Plan. Mittwoch: Lt. Plan. Freitag: Lt. Plan. Kulturhaus, 16.40 bis 19.30 Uhr.	Lehrgang Nr. 201a Brigadiere I Donnerstag: Fachkunde, Betriebslehre, Schulungsraum III, 13.00—15.00 Uhr.	Lehrgang Nr. 301 Arbeitsökonomie Montag: Gewl., Rechnungswesen. Mittwoch: Technik, Ökonomie. Freitag: Mathe., Statistik. Thälmannsaal, 15.00 bis 18.00 Uhr.
Lehrgang Nr. 119 Vakuummechaniker I (Lehrlinge) Montag: E-Technik. Vakuumtechnik. Kulturhaus, 8.00—15.20 Uhr.	Lehrgang Nr. 201b Brigadiere I Donnerstag: Betriebslehre, Fachkunde. Schulungsraum III, 15.00—17.00 Uhr.	Lehrgang Nr. 306a Arbeitsnormung Mittwoch: Lt. Plan. Schulungsraum III, 13.00—15.00 Uhr.
Lehrgang Nr. 120 Vakuummechaniker II (Frauen) Freitag: Faku., Fare., Fachzeichnen. Kulturhaus, 12.00—16.00 Uhr. Sonnabend: Mathe., Physik, Chemie. Kulturhaus, 8.00—12.00 Uhr.	Lehrgang Nr. 202 Brigadiere — Gerätewerk Mittwoch: Betriebslehre, Fachkunde. Gerätewerk, 15.00—17.00 Uhr.	Lehrgang Nr. 306b Arbeitsnormung Mittwoch: Lt. Plan. Schulungsraum I, 15.00—17.00 Uhr.
Lehrgang Nr. 121 Technische Zeichner Montag: Mathe., Physik. Donnerstag: Fachzeichnen. Kulturhaus, 16.40—19.30 Uhr.	Lehrgang Nr. 204a Meisterlehrgang E-Technik (Fachschulabendstudium) Montag: Chemie, Physik. Dienstag: Mathe., Werkstoffkunde. Donnerstag: Gewl.; Techn.; Zeichnen. Freitag:	Lehrgang Nr. 308 Vorbereitungslehrgang Montag: Faku., Fare., Fachzeichnen. Mittwoch: Mathe., Physik, Keplerschule, 16.40—19.30 Uhr.